

Atmosphärischer Jazzpop ohne Grenzen

Delia Mayer und ihre hochkarätige Band haben das Publikum im Salzhaus auf einen einfühlsamen Trip mitgenommen, der keine musikalischen Grenzen kannte.

WINTERTHUR – Delia Mayers geschultes, am Jazz orientiertes Stimmorgan ist facettenreich, kräftig, warm und direkt, zugleich aber auch seltsam abwesend und leicht unterkühlt. Mühelos und mit einer seltsamen Schwerelosigkeit intoniert die 38-Jährige, die Insider auch als Schauspielerin im Allgemeinen und als Hauptkommissarin der TV-Serie «Die Cleveren» im Speziellen kennen, die Songs aus ihrem Album «These Days», das im Dezember letzten Jahres erschienen ist. Die Scheibe löste bei der Kritik helle Begeisterung aus.

Gelobt wurde der eklektische Mix aus Jazz und Pop, Rock und Trip-Hop, Mayers Gesangsvortrag sowie die spielerische Umsetzung, zu der auch Bruder JoJo Mayer Wesentliches beitrug, ein versierter und international anerkannter Drummer aus dem Umfeld von Jazz und Pop. Das Mainstream-Publikum hat Mayers Songs bislang noch nicht entdeckt, weil sich die Protagonistin die Mühe nicht nimmt, radiokompatible Pop-songs mit leicht jazzigem Unterton zu

schreiben, die auch jene mögen, die mit allzu Jazzigem sonst nicht viel am Hut haben. Wie das geht, haben Katie Melua und Norah Jones in den letzten Jahren erfolgreich vorgemacht. Delia Mayer geht andere, radikalere Wege und bedient deshalb bis jetzt «bloss» ein Fachpublikum, das am Donnerstagabend im Rahmen der «Indigo»-Konzertreihe den vorderen Teil des Salzhauses ganz ordentlich zu füllen vermochte.

Exzellente Band

Im Gespräch mit dem «Landboten» hatte Mayer versprochen, das Konzert würde ein wenig härter ausfallen als das Album. Und siehe da, mitunter wurde richtig gerockt, zerflatternd à la Hendrix oder nach bester Pink-Floyd-Art majestätisch. Schuld an diesen gitarrenlastigen Eskapaden war Saitenvirtuose Martin Koller, der es verstand, sein Instrument wunderbar in den Gesamt-sound einzuweben und trotzdem Akzente zu setzen. Oft experimentierte Koller auch mit sphärischen Sounds, die sich an Synthesizern orientierten und sich wunderbar mit Christian Rösli's Keyboards ergänzten. Abgeklärt und relativ unauffällig verrichtete Kontrabassist Patrice Moret seine Arbeit, der keine Note zu viel, aber auch keine zu wenig spielte.

Moret hielt den Raum frei für JoJo Mayers atemberaubendes Schlagzeugspiel, das zum Eindrücklichsten

gehört, was je auf der «Salzhaus»-Bühne zu hören war. Sein variantenreicher, immer schön federnder Stil macht auch mittelmässige Songs zu einem Hörvergnügen; er ist ungewein präzise und direkt, aber je nach Stimmungslage auch verschnörkelt. Mühelos lieferte er, was ein Song braucht, ohne ihn allzu stark in Beschlag zu nehmen. Im Gegensatz zu jenen Rock-Schlagzeugern, die bei jedem Song demonstrieren müssen, was sie draufhaben, gab sich JoJo Mayer absolut songdienlich und überliess Schwester Delia das musikalische Zepter. Erwähnenswert auch Mixer Roli Mosimann, der sich einst als Produzent für die Young Gods oder Faith No More einen un-

vergesslichen Namen geschaffen hat. Am Mischpult verdichtete er die Instrumente zu einer schwerelosen Einheit, die das Niveau einer CD-Produktion aufwies.

Auf grosse Gesten verzichtete Mayer in Winterthur, im Mittelpunkt standen die Songs von «These Days», die Alltagsgeschichten erzählen. Natürlich spielen ihre Texte eine wichtige Rolle, ob es nun um küssende Fische, die Freuden des Lügens oder die kleine Tochter Stella geht, aber Delia Mayer hätte auch aus dem Telefonbuch vorsingen können und mit ihrem Gesang immer noch entzückt. Kurzum: Der Auftritt von Delia Mayer und Band war musikalisch und emotional hoch stehend. | ROLF WYSS



Kleine Frau, grosse Stimme: Delia Mayer hat im Salzhaus überzeugt. Bild: pd